

# Laube-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition (sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen) Reclamen in verschiedenen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Wörthgauer 12. Dr. Ulrichstr. 47.

Abonnement für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 67 Pf., monatlich 84 Pf. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Graefe in Halle. (S. B.: Otto Marquardt.)

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 32.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 7. Februar

1878.

## Drang und Sturm.

□ Berlin, 5. Febr.

Es sieht hier gar wirr und wüth aus und seit den Tagen der Confliscation sind die Geschäfte des Landes schwerlich schon jemals so in so drangvoller Eile als jetzt im vollen Gange gewesen. Wozu tritt der Reichstag zu und der Landtag steht im vollen Gange. Kein Kundiger hätte viel von seiner diesmaligen Session erwartet, allein trotzdem hätte der schätzbare Bescheid kaum zu befürchten gewagt, was nunmehr thatsächlich eingetreten ist. Wenigstens so viel nahm man als sicher an, daß der Etat und die beiden Justizgesetze, für welche Preußen mit seiner Ebre dem Reich verpflichtet ist, zu Stande gebracht werden würden. Allein trotz mehr als dreimonatlicher Arbeit ist nicht einmal diese Hoffnung erfüllt. Nur der Etat ist unter Dach und Fach gebracht; das Stützgesetz hängt noch an einigen Differenzpunkten zwischen den beiden Häusern des Reichstages und was das sogenannte „Ausführungsgesetz“ anbelangt, so wird es eben jetzt im Abgeordnetenhaus beraten, und Wochen vorhergehen, ehe die schwierige Materie das Regener der Kaiserin erreicht hat, ehe die unauflöslichen und voraufrichtigsten sehr zahlreichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei Factoren der Gesetzgebung beseitigt sind.

Unter diesen Umständen kam die Regierung auf einen Gedanken, der allerdings sehr bequeme als Schmierigkeiten erlebte, aber nicht in gleichem Maße den Interessen des Landes und der Würde der Volkvertretung entsprach. Sie wollte das Ausführungsgesetz einfach unter den Tisch fallen lassen und den Landtag mit so gut wie ganz leeren Händen nach Hause schicken. Man konnte nicht anders erwarten, als daß das ganze Haus der Abgeordneten sich gegen diese Behandlung aufbäumte. Und so geschah es in der getragenen Sitzung ohne jeden Unterschied in der Partei. Auch die Freiconservativen und Conservativen sprachen sich mit dem geübten Ernste gegen die Intentionen des Ministeriums aus. Es ist allerdings geschichtsmäßig nicht ganz leicht durchzuführen, daß der Landtag noch eine mühevoll und schwierige Arbeit vollendet, während der Reichstag sagt, und wie aus dem Dilemma herauskommt, allein das ist geschähen und voraufrichtig herbeigewollte Uebereinstimmung auf allen Seiten, so mächtig war dies Gefühl, daß selbst der Präsident sich veranlaßt fühlte, aus der höchsten Behörde herauszutreten und gleichsam als Schlichter der erregten Debatten die ernste Aufforderung an die Regierung zu richten, dafür zu sorgen, daß das Ausführungsgesetz noch in dieser Session perfect werde.

Zum großen Verdrusse des Hauses ließ die Ministerabteilung in der heutigen, fast siebenstündigen Sitzung nichts darüber verlauten, wie sie sich zu dem so deutlich und unumwunden geäußerten Mitleiden des Reichstages zu stellen beabsichtige. Als der Präsident eine Aenderung vorzuschlagen, um noch einige kleinere Gelegenheiten zu erledigen, brach der Sturm von Neuem los. Am Ministerische waren nur einige Commissarien anwesend. Das Centrum und die Fortschrittspartei riefen zu einer Art von Strike, riefen dazu, nicht eher ernsthaft die Arbeit fortzusetzen, ehe die Wünsche über den Schluß der Session gegeben sei. Die Majorität des Hauses gab einer milderen Auffassung Raum und befohl die Aenderung abzuschließen, theils um auch nicht eines Schattens von Schuld an der heutigen Lage der Dinge auf die Volkvertretung fallen zu lassen, theils auch wohl in der Hoffnung, daß die Regierung sich endlich in der Abendstunde erklären

würde. Leider ist diese Hoffnung illusorisch gewesen. Eben jetzt um acht Uhr Abends erklärte der stellvertretende Minister noch Anern auf eine Anfrage Hänsels, daß das Staatsministerium noch nicht schließig sei, da gewisse thatsächliche Voraussetzungen noch nicht hätten festgestellt werden können, was aber vorausichtlich im Laufe des morgigen Vormittags geschähen sein würde. Mit diesem Entschlusse bemerkte dazu Windthorst, der Führer des Centrum, daß dies clair-obscure weder dem Ansehen der Regierung nütze, noch die Würde der Volkvertretung wahre und wie traurig es sein mag, so hat er in der Sache weniger Interesse, als der Patriot wünschen muß.

Mitten in diesem Drang und Sturm tritt der Reichstag zusammen, und Unendliches hängt davon ab, ob er das lösende Wort findet für die unglückliche Wirrnis, in welcher sich die Geschäfte des Landes und des Reichs nun schon so lange befinden.

## Politische Uebersicht.

Daß die Einladung zur Konferenz von Wien aus ergangen ist, wird durch wienener und berliner Nachrichten (unter „Deutsches Reich“) bestätigt. Hingegen wird, daß die deutsche Reichsregierung niemals bereits angenommen habe, Uebereinstimmung mit dem Zustandekommen der Konferenz als gesichert, der Verhandlungsort wird wahrscheinlich Wien sein. Rumänien macht bereits Anstrengungen, um Zutritt in den Rath Europas zu erlangen, und Serbien und Griechenland werden voraussichtlich ebenfalls nicht zurückbleiben wollen. Ob diese Bestrebungen — und in wie weit sie bei den Großmächten Berücksichtigung finden werden, läßt sich noch nicht vorhersehen. Ebenfalls würde mit der Zulassung Rumäniens, Serbiens, Griechenlands den Allernächstbefehligen eine nicht unbillige Rücksichtnahme genöthigt. Außer Deutschland haben auch Frankreich und England auf die österreichische Einladung zur Konferenz bereits officiell zustimmend geantwortet. Der Termin des Zusammentritts wird erst später festgelegt werden. Ob der Einladung bereits genauere Mittheilungen über den Inhalt des türkisch-russischen Präliminarvertrages von Adrianopel beigefügt worden sind, oder ob Ausland nur die Vorlesung des Vertrages zugehört hat, oder auf was für Grundlagel sonst die Einladung sich stützt, ist noch nicht bekannt.

Aber den Inhalt des Waffenstillstandsvertrages besagt ein Telegramm der „Post“ in theilweisem Widerspruch mit früheren Meldungen: Der Waffenstillstand sei auf unbestimmte Zeit abgeschlossen, Darum, Spunla und Barna bleiben in den Händen der Türken. Der Hof meldet außerdem, Ausland habe leghim wiederholt Oesterreich die Occupation Bosniens und der Herzegovina angeboten, Oesterreich aber habe ablehnend geantwortet. Die österreichischen Kriegsschiffe „Mar“ und „Habsburg“ werden ausgerüstet.

Die Wiedereröffnung des Ministeriums Auerberg in Oesterreich befindet sich vollkommen. Das darauf bezügliche Handschreiben, vom Grafen Auerberg am 4. d. M. im Abgeordnetenhaus verlesen, lautet: „In Rücksicht auf die dringliche Nothwendigkeit der Fortführung und Beendigung der Ausgleichs-Verhandlungen finde ich mich bestimmt, das von Ihnen bisher geleitete Ministerium von Neuem in das Amt zu versetzen.“ Für Auerberg erklärte, die Minister hätten sich angedacht, der Schwierigkeit der Verhältnisse und des Ernites der Lage mit Distanzierung jeder Rücksicht auf ihre Person verpflichtet gefühlt, der Aufforderung des Kaisers Folge zu leisten und die Führung der Staatsgeschäfte wieder zu übernehmen. — Der Staatsrathschreiber für das Jahr 1877

ermöglicht. Rein äußerlich angesehen gibt sich dasselbe als eines der glänzendsten und zugleich billigsten Illustrationswerke; die Färbung von drei Quartbogen schönsten Papiers mit durchschnittlich 34 eingedrungen oder selbständigen Illustrationen in prächtigem Folioschnitt kostet nur 80 Pf. — ein Preis, dessen Niedrigkeit auch ohne das bedeutende Prämienbild „Maria vor den Engeln“ locken müßte. Der Geist des Ganzen ist selbstverständlich durchaus katholisch; alles ist vom Standpunkte der höchsten Uebersieferung aus dargestellt und soll dem Ruhme des römischen Katholicismus dienen. Aber die Bestimmtheit dieses Standpunktes gestattet jedem andersgläubigen Leser, sich die Darstellung unter anderer Beleuchtung zu denken und hier und da die nöthigen Abzüge zu machen. Der Standpunkt indes als einen geschichtlich gewordenen wichtiger Betrachtung einmal zugezogen, dürfen wir des Gründlichkeit und die geschmackvolle Darstellungsweise des Werkes, besonders aber (wie das auch nicht anders von dem Benedictiner Vater Albert Kunz zu erwarten war) die Abwesenheit aller selbstlichen Neigungen rücksichtslos anerkennen und dies Werk geradezu als die lehrreichste, prächtigste, billige Darstellung Roms bezeichnen, welche die deutsche Literatur besitzt und Leser aller Glaubensbekenntnisse, ja selbst die Ungläubigen, wenn sie nur Sinn für das geschichtlich und künstlerisch Bedeutende besitzen, mit großem Genuß und reicher Belehrung benutzen werden.

Das Werk zerfällt in die beiden großen Gruppen des heidnischen und des christlichen Roms. Die Absichten seiner Urheber müßten das christliche Rom in einem ersten Buche in den Vordergrund stellen. Der erste Theil dieses ersten Buches „Das antike römische Rom“ (S. 7—134) entrollt ein lebensvolles Bild des religiösen Lebens der Römischen, welches man auch neben der bekannten Specialdarstellung von H. Z. Kraus wegen der geschäftig ausgeführten Illustrationen von G. Z. Kraus mit Nutzen lesen wird. Doch einem kurzen Bericht über die Abgrenzung der Römischen, deren dreihundertjähriger Zuständig am 31. Mai dieses Jahres feiern können, werden die Ursprünge der Römischen, ihre Anlage, Gräber und Kunst geschicht charakterisiert; die einzelnen Typen dieser urhistorischen Kunst wohl mit Rücksicht auf das katholische Glaubenssystem, aber sonst sehr objectiver verfolgt, so daß uns die

„Polit. Correspondenz“ zufolge gegen das Jahr 1876 an direkten Steuern eine Mehrerhebung von 246,000 fl. und an indirecten Steuern eine Mehrerhebung von 4,287,000 fl. — Der neuerneu englische Postbote, Elliot, hat dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — In den innern Verhältnissen der Türkei ist durch die Beilegung des Großvertrages eine außerordentlich wichtige Umwandlung vollzogen worden. Zwischen dem Großherren und dem Volke steht nun nicht mehr ein oberster Beamter, in dessen Hand sich eine außerordentliche Macht concentrirt, als eine Zwischeninstanz, die leider häufiger trennend als vermittelnd wirkte. Gleichzeit ist eine Umgestaltung des Kabinetts erfolgt, zu dessen Präsidenten Ahmed Rüst Pasha ernannt wurde, der zugleich das Ministerium des Innern führt. Die Namen der übrigen Minister sind schon im gezeigten Beilatte mitgetheilt worden.

In England nehmen noch immer die Parlements-Debatten über die Klüftungserbschaft die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Wir tragen aus denselben noch folgendes nach: Im Oberhause meinte Lord Derby:

Die Räumung der Donauflüsse durch die türkischen Truppen ist leider allerdings einen großen Theil der Türkei in Rußlands Hände, aber wie sollte England dies ohne Anwendung von Mitteln, welche die Willigung der Bevölkerung nicht erhalten würden, verhindern? Die Bedingungen für Englands Neutralität seien bisher nicht verlegt worden. Die Regierung habe von Anfang an bei der möglichsten Lösung des Problems eine strenge, gemeinschaftlich mit den übrigen Mächten, verlangt. Die Beilegung Konstantinopels von Seiten der Russen würde einer derartigen Punkte gewesen sein, welchem das Angebot der Neutralität gefolgt sein würde. In den Dopehen ist Nichts über eine zeitweilige militärische Besetzung Konstantinopels gesagt worden, und zwar habe man dies dem Kaiserlichen Reichsminister, weil es sich dabei um eine ihrer Natur nach wesentlich verchiedene Frage gehandelt habe, anderen Theils, weil es nicht wünschenswerth gewesen sei, die Türkei willen zu lassen, daß sie, wenn sie England mit in den Krieg verwickeln wolle, den Russen nur den Einmarsch nach Konstantinopel zu gestatten brauche.

Im Unterhause war es besonders Gladstone (von der Opposition), dessen Ausführungen lebhaften Beifall fanden. Er sagte u. A.:

Die Notigung des Kredites würde die Nation gezwungen sein, es besser, der Glad der Eintracht zu erwidern. Er wünschte der Regierung die Kraft der gezeigten Nation zu geben; er würde sie unterstützen bei dem Angebot ihres Einflusses auf der Konferenz, um Ausland dazu zu bewegen, seinen Anspruch auf Beilathen, das es früher zu einer Donaumacht gemacht habe, aufzugeben. Er (Gladstone) würde die Regierung zu bitten, zu erklären, inwieweit in Betreff der freien Donaumündung, als auch in ihrem Betreff, die besten Bedingungen für die Türkei zu sichern, so lange dieselben nicht unauflöslich gegen die Unterthanen der Türkei involvirten; er glaube, Bulgarien werde bedeutenden Tribut zahlen. Er hoffe, England werde in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten hinsichtlich des der Dardanellen-Frage handeln; England könne auch die hellenischen Provinzen auf der Konferenz vertreten. Er wünsche nur, daß die durch das Schwert Rußlands für die Unterthanen der Türkei erlangten Zugeständnisse nicht verthärt würden. Gladstone regte jedoch die Idee an, anstatt den Kredit zu votiren, sollten die beiden Häuser eine Adresse an die Kronen richten, worin sie der Regierung ihre Unterstützung auf der Konferenz zulegen unter Anerkennung dessen, was für die Christen der Türkei gethan worden sei.

Das Wichtigste aus der Erinnerung Harbys ist bereits in einem Telegramm der gestrigen Beilage mitgetheilt worden. In Frankreich scheint sich schon wieder ein Conflict zwischen der Deputirten-Kammer und dem Präsidenten der

## Nom.

Obwohl wir kaum voraussetzen dürfen, daß diese Blätter für sehr vielen Katholiken zur Hand genommen werden, so halten wir es doch für unsere Pflicht, unsere Leser aller Kreise auf ein bedeutendes Werk aufmerksam zu machen, welches entschieden römisch-katholisch ist in Uebung, Ausübung und Bedeutung, auf: „Roma. Die Denkmale des christlichen und heidnischen Rom in Wort und Bild. Mit 600 Illustrationen. Von P. Albert Kunz. D. S. B. Professor der Theologie und Historischen Literatur. (Einsiedeln, New-York, Cincinnati und St. Louis, 1877. Druck und Verlag von Gebr. Carl und Nicolaus Benziger, Typographen des hl. Apostol. Stempels.)“ Der Ursprung des Buches ist dieser. Im März 1875 fuhr der Vater von Rom, dessen mächtige Einbrüche ihre Seele erfüllten, mit einander nach Neapel; der hochgebildete Bischof von Cur Caspar Willi, der geschmackvoll und vielseitig gelehrte Benedictiner-Vater Albert Kunz von Priesterseminar in Einsiedeln und ein Vertreter der größten artistisch-typographischen Firma der katholischen Kirche, des Establishments von Gebr. Benziger. Um Wechselgespräch reiste der Entschluß, die empfangenen Eindrücke nicht verloren geben zu lassen oder doch nicht auf die Personen zu beschränken, welche so glücklich sein durften sie haben zu können, sondern für diejenigen, welche Rom nicht kennen, die heilige Stadt würdig in Wort und Bild darzustellen, und demjenigen, die es sehen, damit ein Gefühl der Ergrünung zu haben. Der Verfasser mit seiner außerordentlich reichen Wissenheit hat sich von selbst der Vater Albert übernahm die Abfassung des Buches; mit der Abfassung und dem Bischof von Cur sollte die damit in Aussicht genommene Festgabe zu dem fünfzigjährigen Bischofsjubiläum Pius IX. geschildert werden.

In verhältnismäßig sehr kurzer Zeit, aber nur mit dem Aufgote aller literarischen, künstlerischen und technischen Mittel, wie sie das Werk zu Stande bringen konnten, konnte das Werk schon zwei Jahre später zu erscheinen beginnen. Von den angelegentlichsten zweijährigen Festungen liegen jedoch zwei vor und damit ist nach allen Seiten hin ein Urtheil über den Werth des hervorragenden Unternehmens

ermöglicht. Rein äußerlich angesehen gibt sich dasselbe als eines der glänzendsten und zugleich billigsten Illustrationswerke; die Färbung von drei Quartbogen schönsten Papiers mit durchschnittlich 34 eingedrungen oder selbständigen Illustrationen in prächtigem Folioschnitt kostet nur 80 Pf. — ein Preis, dessen Niedrigkeit auch ohne das bedeutende Prämienbild „Maria vor den Engeln“ locken müßte. Der Geist des Ganzen ist selbstverständlich durchaus katholisch; alles ist vom Standpunkte der höchsten Uebersieferung aus dargestellt und soll dem Ruhme des römischen Katholicismus dienen. Aber die Bestimmtheit dieses Standpunktes gestattet jedem andersgläubigen Leser, sich die Darstellung unter anderer Beleuchtung zu denken und hier und da die nöthigen Abzüge zu machen. Der Standpunkt indes als einen geschichtlich gewordenen wichtiger Betrachtung einmal zugezogen, dürfen wir des Gründlichkeit und die geschmackvolle Darstellungsweise des Werkes, besonders aber (wie das auch nicht anders von dem Benedictiner Vater Albert Kunz zu erwarten war) die Abwesenheit aller selbstlichen Neigungen rücksichtslos anerkennen und dies Werk geradezu als die lehrreichste, prächtigste, billige Darstellung Roms bezeichnen, welche die deutsche Literatur besitzt und Leser aller Glaubensbekenntnisse, ja selbst die Ungläubigen, wenn sie nur Sinn für das geschichtlich und künstlerisch Bedeutende besitzen, mit großem Genuß und reicher Belehrung benutzen werden.

Das Werk zerfällt in die beiden großen Gruppen des heidnischen und des christlichen Roms. Die Absichten seiner Urheber müßten das christliche Rom in einem ersten Buche in den Vordergrund stellen. Der erste Theil dieses ersten Buches „Das antike römische Rom“ (S. 7—134) entrollt ein lebensvolles Bild des religiösen Lebens der Römischen, welches man auch neben der bekannten Specialdarstellung von H. Z. Kraus wegen der geschäftig ausgeführten Illustrationen von G. Z. Kraus mit Nutzen lesen wird. Doch einem kurzen Bericht über die Abgrenzung der Römischen, deren dreihundertjähriger Zuständig am 31. Mai dieses Jahres feiern können, werden die Ursprünge der Römischen, ihre Anlage, Gräber und Kunst geschicht charakterisiert; die einzelnen Typen dieser urhistorischen Kunst wohl mit Rücksicht auf das katholische Glaubenssystem, aber sonst sehr objectiver verfolgt, so daß uns die

„Roma ohne Heiligenschein und das entscheidende Fehlen der letzten Delung in diesen Kunstdarstellungen nicht vornehmlich wird, was einen anerkannterhöchsten Vorzug der Cardinal Wiseman's „Fabiola“ ergibt. Die Einrichtung der Rahmenkapelle wird an der des heiligen Kalixtus eingehend aufgezeigt; vielleicht zu kurz ist das 18. (Schluß) Kapitel des ersten Buches über die Ansprachen in den Katakomben gerathen, deren in Folge der großartigen Hoffnungen gegen 12,000 entdekt sind. Wenn auch der populäre Zweck Beschränkung gebot, so konnte immerhin eine reichere und charakteristischere Auswahl aus diesen merkwürdigen Zeugnissen getroffen werden.

Der zweite Theil (S. 135 ad) beschäftigt sich mit dem neuen Rom, dessen Geschichte die Geschichte des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts ist. Nach einem kurzen Uebersicht über Papsttum und Kunstentwicklung, welcher durch Abdrucke, meist sehr charakteristische Portraits selbst ist, folgen zunächst in einem ersten Abschnitt (die Bezeichnung „zweiter“ Abschnitt S. 167 ist einer der außerordentlich seltenen Druckfehler des Buches) die Kirchen und Heiligthümer Roms, unter deren natürlich der Vatikan mit seinem St. Peter hervorragt. Diese Darstellungen mit gelungenen Holzschnitten, sichtlich meistens nach neuen photographischen Aufnahmen, müssen auch dem Fernsehenden die h. Stadt außerordentlich verlebendigen; wir theilen den Verf. nicht weiter, daß er uns unter den Heiligthümern auch ein Bild der Ketten des h. Petrus gibt. Von noch allgemeiner menschlichen Interesse ist der zweite Abschnitt, „Die Kunstsammlungen“ (S. 250 ff.), dessen erstes (in der Reihenfolge des ganzen zweiten Theiles achtes) Kapitel sich mit den reichen Schätzen des Vaticanus von der ersten Färbung ab beschäftigt. Hiermit kommen wir zu dem Punkte, der für den nicht-katholischen Leser des Werkes den spezifischen Werth desselben zweifellos ausmachen wird.

Diese katholische „Roma“ ist ein wichtiges Hülfsmittel zur Kunstgeschichte, soweit sie sich mit ihren Denkmalen auch nach Rom hinwenden auf die ewige Stadt concentrirt. Die Uebersicht über den Alterthum haben noch aus; was für die christliche Zeit dargeboten ist, verdient die höchste Aufmerksamkeit und Anerkennung. Wir haben schon hervorgehoben, wie uns das Kunstleben der Römischen hier nahe gerückt werde; so stellen sorgfältig ausgeführte Folioschnitte die Großhammer

Republik entspinnen zu wollen. Man hat dort sicherlich keinen Grund, dem Kaiserem Vertrauen zu schenken. Seine Neigungen sind entschieden nicht auf Seiten des jetzigen Ministeriums und der Republik. Man fürchtet, er könne leicht einmal wieder einen 16. Mai in Szene setzen, und will daher die Hand auf den Beutel halten. Die Kammer wird das Budget nicht eher votieren, als bis der Senat mindestens die Gehege über die Anleihe und den Belagerungszustand angenommen habe. Es mußte Kriegergedächtnis und sogar das Gedächtnis der Marschälle wolle abhandeln — was doch einem Manne schwer zuzutrauen ist, der, fast akkurat, lieber ein Programm unterzeichnete, mit dem er sich selber und all seinen Taten und Worten in das Gedächtnis schlug.

### Der Krieg.

Vom europäischen Kriegsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor: Fürst Nikita von Montenegro und Fürst Milan von Serbien haben den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben.

Die „Vol. Corr.“ meldet, daß in Rumänien eine große Concentrierung russischer Truppen stattfindet. In Bukarest besichtigt man, daß sich Aufstand zu Kraftanstrengungen für einen neuen Krieg (?) präpariert.

Ferner wird berichtet: Die Räumung Batumis ist in dem Waffenstillstandsvertrage nicht ausgedrückt, auch halten die Türken ferner Varna und Schumla besetzt. Kaiserlich Rußland verlegt sein Hauptquartier nach Kischinew. Die türkischen Delegierten auf Creta wurden bezogen, nicht abzureisen, und von Konstantinopel sind neue Vorhelfer für die Insurgenten dorthin abgegangen. Die ägyptischen Hülfstruppen befinden sich auf dem Wege nach den aufständischen Provinzen.

Der „Polit. Correspondent“ wird aus Athen vom 5. d. M. telegraphisch: Die Ankunft der türkischen Flotte unter Hofrat Paşa wird signalisiert. In Athen wird in ganzen Lande herrscht große Bestürzung. Trotz der Erklärung des Ministers des Aeußeren an den türkischen Gesandten Potiades Bey, daß der Einmarsch der griechischen Truppen in Thessalien nur das Vorgehen der griechischen Regierung als eine Kriegserklärung und erbat beibehalten telegraphisch in Konstantinopel die Abweisung von Schiffen. Die Regierung soll die Intervention der Schuttmächte anzunehmen beschließen.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz hat nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Karas vom 4. d. M. die Uebergabe von Erzerum an die Russen stattgefunden.

### Deutsches Reich.

\* Berlin 6. Febr. Tagesbericht. Reichstagsöffnung. Reichstagsvorlagen. Tabaksteuer. Zum Personalstande des Reichstags. Kalenerneuerungs-gesetz. Eulenburg. Interpellation wegen der ägyptischen Politik. Geschworenenbiäden. Nahrungsmitteleverfälschung. Vippescher Landtag. Schiffverkehr. Der Kaiser wohnte am Montag im Concertsaal des Opernhauses der Probe-Aufführung der für die bevorstehenden Veramählungsfeierlichkeiten combinirten Fackelzüge der Minister bei. Nach neueren Nachrichten wird der Kaiser den Reichstag nicht selber eröffnen. Heute (Mittwoch) um 2 Uhr findet die Eröffnung statt, und zwar, wie üblich, im weißen Saale des königlichen Schlosses. Die Prorede verliest der Reichstagsveramählungspräsident. Dieses Mal findet der Reichstag bei seinem Zusammentritt, mit Ausnahme der Generalsecretärskanzlei und der Reichs-Geheim-Druckerei, sowie der Vorlage wegen Stellvertretung des Reichstags, alle wichtigeren Gegenstände zu seiner Beratung bereit. Reichs-Chat und Anleihegesetz, die Steuerprojekte (Tabaksteuer, Spielartensteuer, Börsensteuer und Lotteriesteuer), ferner die Vorlage wegen Verbilligung eines weiteren Betrages aus der französischen Kriegsfloßensatzung an die Staaten des ehemaligen norddeutschen Bundes, die Gesetzentwürfe wegen Verwendung der Ersparnisse bei der Verbilligung der Occupationsskarme und wegen Verwendung des Erlöses aus entbehrlichen Festungsgrundstücken im Reichslande — das sind die bunten Gaben, welche der Bundesrat aus seinem Hüßbüchlein dem arbeitsamen Reichstage vor den Tisch des Hauses geschüttet hat. — Die Annahme der Vorlage über die Erhöhung der Tabaksteuer ist im Bundesrathe keineswegs einstimmig erfolgt. Merzburger und Baden-Deffertiner. Dagegen ist

ein Antrag Württembergs auf Einsetzung einer Reichscommission zur Erörterung der Frage, ob und in wie weit mit der Einführung des Tabaksteuergesetzes verbunden sei, den Ausschüssen überneimen mit der Maßgabe, sich auch über weitere Steuerprojekte zu äußern. Im Personalstande des Reichstages sind seit dem Schluß der letzten Session folgende Veränderungen eingetreten. Neu gewählt sind: für den verstorbenen Grafen Felix (Guten) Vandenbrat von Puttammer, für den verstorbenen Grafen Schoenborn (Kisingen in Baiern) dessen Sohn Graf Schoenborn, für den Grafen Joseph (Damm-Prüm) Dextrimalstrat Forcade de Biaix, für Franz Dunder (S. Berliner Wahlkreis) Dr. Zimmermann, für Spangenberg (Pameln), dessen Wahl fällt zurück, Oberappellationsgerichtsrath a. D. v. Lenthe. Wiedergewählt sind Dextrimalstrat-Vizepräsident Glanville (Zotzen), Dextrimalstrat-Vizepräsident Albrecht (Herold) und Reichsrat Hanseler (S. Berliner Wahlkreis). Eröffnet wird beim Beginn der neuen Session vier Mandate, und zwar für den verstorbenen Stadtrichter Hansmann (Vippe-Deimold), für den verstorbenen Grafen Malhan (Miltitz), ferner für den Abg. Weppenfermig (Ziegelhain) und von Klostlitz (Provinz Posen), die ihr Mandat niedergelegt haben. — Das Kalenerneuerungs-gesetz wird, wie die Discussion bestimmt erklären, dem Reichstag nicht zugehen. — Die Angabe, daß Graf Eulenburg einen Nachurlaub nachsuchen werde, ist unrichtig. Eulenburg hat seinen Abschied erbeten. — Die Fortschrittsparterie wird, wie die „Vol. Ztg.“ hört, im Reichstags-Anlaß nehmen, eine Wehrpredigt der auswärtigen Politik des Reiches herbeizuführen. — Die Abgeordneten Driehaus (Gunsberg) aus Ostpreußen und Schmalenberger (Mühlentänke) in Westpreußen haben zu dem Ausführungsgesetz des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes (§. 37) beantragt, daß den Geschworenen außer den Reisetkosten auch noch eine Diäten-Entschädigung von 9 Mark für jeden Sitzungstag und Pflichtenstag aus der Staatskasse gewährt werden solle. Für die Schöffen und Vertrauensmänner (§. 28) wird eine solche Entschädigung von 6 Mark für jeden Sitzungstag aus der Staatskasse zu zahlen beantragt. — Der Bericht über die Verfassung der Nahrungsmitteleverfälschung der General-Secretär des deutschen Landwirthschaftsrathes an letzteren erstattet hat, ist kürzlich, als Manuscript gedruckt erschienen. Den Schluß desselben bilden Vorschläge zur Abhilfe, sowohl durch Hebung des Interesses an der Ernährungsfrage und Beilegung des Indifferenzismus, als auch durch Verschärfung der Strafbestimmungen, internationale Vereinbarungen und durch energischer Controlle auf dem Wege der Selbstverwaltung. Hierin sucht der Bericht den Schwerpunkt rechtsgerichtiger Maßnahmen, weil es in anderen Ländern mit strenger Strafverfolgung nicht gelungen sei, ohne gleichzeitiges strengeres Eingreifen der Verwaltung das Unwesen der Fälschungen auf ein erträglich geringes Maß zurückzuführen. — Der evangelische Oberkirchenrat hat in Folge der in jüngster Zeit hervorgetretenen Agitation der Socialdemokraten vom Wasserantritt aus der Landeskirche wegen der Fälscher verfahren, Most, Dentler u. A. einen Strafantrag wegen Verleumdung und Verunglimpfung der Geistlichkeit der evangelischen Landeskirche bei der Staatsanwaltschaft eingereicht. — Der lippeische Landtag hat, wie wir aus der „W. Ztg.“ erfahren, einstimmig erklärt, daß ein unter Vereinbarung mit Preußen hier im Lande zu beschickendes Landgericht vor dem eigenen Landgerichte erhebliche Vorzüge bietet, und hat das Ersuchen an die kaiserliche Staatsregierung erneuert, darauf besigliche Verhandlungen mit Preußen zu beginnen. — Der fassische Landtag wird nach der „W. Ztg.“ am 15. d. M. eröffnet werden, wahrscheinlich bis nach dem Schluß des Reichstages. Die Landtagsdeputationen sollen während der Vertagung in Thätigkeit bleiben. Der Landtag lehnte die für Renovation des Dammals August des Starcken in Dresden geforderte Summe einstimmig ab.

— Die Einladung zur Konferenz ist durch den österreichisch-ungarischen Vorkaiser, Grafen Karolyi, am 4. d. M. am Berliner Hofe übergeben und von der kaiserlichen Regierung angenommen worden. (Vorstehende Nachricht kommt hier durch die gefirzte Beilage nur einem Theile unserer Leser mittheilen und wiederholen dieselbe daher. Die Web.)

— Am Montag und Dienstag fand Ministerrath statt, zu welchem der Präsident des Abgeordnetenhauses zugezogen wurde. Man verhandelte über den Termin des Sessions-

nehmende und andere Darstellungen mögen immerhin auch einen erbaulichen Interesse entgegen kommen, dem das ganze Volk, wenn auch nicht ausdrücklich dienen, so doch sich nicht entziehen will, selber aber ist für uns ihre kunst- und culturgeschichtliche Bedeutung.

Für den Kunstreifer werden die noch ausstehenden letzten acht Hefte von immer wachsendem Werthe sein, da in ihnen die glänzend begonnene Darstellung der Kunstsammlungen (man betrachte nur einmal die Aufsichten von den Passafischen Loggien und den Bibliothekalen des Vatikans) und das ganze zweite Buch vom heidnischen Rom mit seinen Denkmälern zum Abschluß gebracht werden soll — ein Reichthum von Kunstwerken, an dessen Wiedergabe sich die Tüchtigkeit der großen xylographischen Anstalten der Gebr. Benziger bewähren wird. Am Ende soll eine Geschichtstabelle angefügt werden; für ebenso nützlich würden wir einen Nachweis über die Herkunft der Holzschnittabstufungen halten, in wie weit sie auf vorhandenen Etichen, Photographien oder sonst neuen Aufnahmen beruhen: ihr Werth kam durch die Sicherheit solcher Angaben nur erhöht werden.

Aber eine Reihe nach Rom auch nur in der Phantasie, am besten unterstützt durch das vorreflexe Reflexionsvermögen von Gell-Heß, macht, wird auch's Wert mit besonderem Vergnügen und Genuß lesen. Vor unserer inneren Auge liegt die Eichenhölzler auf, erst in allgemeinen Umzügen, dann fragen immer bestimmter die Rumpeln und Thürme, die Paläste und Säulen hervor; wir treten in Begleitung des frommen Beneditiner-Paters gern in die heiligen Räume, hier und da auch in einen weissen, ja wir folgen ihm sogar willig in das Dunkel der Katakomben. Seine weißerolle Rede firt und reger nicht; je, es thut uns wohl, daß er das herrliche Geseh von der Erhaltung der Kraft in der physischen Welt auch in der geistigen nachzuweisen thut, wenn er von der unzerstörbaren Kraft seiner „Roma“ redet. Wir saßen das freilich in einem etwas anderen Sinne; aber auch dieser Erlaubt uns oder vielmehr gebietet uns, als ehrlicher Protestant dem Beneditiner im Walde des heiligen Weidraus für sein prächtiges Buch aus der Ferne im Geiste dankbar die Hand zu drücken.

schlusses. Von Barzin soll nach der „Magdeburger Ztg.“ der Reichstagsler die Nachricht gefandt haben, daß er seinerzeit gegen die weitere Fortdauer der Session, resp. das zeitweilige Nebeneinanderbestehen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses nichts einzuwenden habe. So wird denn allgemein angenommen, daß dem einstimmig ausgeprochenen Wunsch des Hauses gemäß die Session fortzudauern und das Einführungsgesetz zwischen beiden Häusern des Landtages noch im März dieses Jahres zu Stande gebracht werden wird.

### Preussischer Landtag. (Abgeordnetenhaus.)

59. Plenarsitzung vom 5. Febr. Abg. v. Meinsdorf nimmt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort, um auf die Wäge des Abg. Dr. Fedorow in der gestrigen Sitzung zu erklären, daß es ihm völlig fern gelegen habe, die Interdiction-Commission resp. deren Vorsitzenden zu beleidigen; Abg. protestirt gegen die Wäge; in der Sache selbst müßte er jedoch seine Behauptungen aufrecht erhalten. Zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, Besugnis der Commission für die bischöfliche Vermögensverwaltung in Pommern, die Interdiction-Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alth und erklärt sich unter ziemlich heftigen Ausfällen gegen die Regierung und die liberalen Parteien natürlich gegen das Geseh. Der folgende Redner Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neuhirsh, widerlegt in langer Rede seinen Vorkredner und tritt warm für das Geseh ein. Dementschied hat Meinsdorf hervor, daß es eine durchweg merkwürdige Mischung des Gesehs als ein Kammergesetz zu betrachten. Redner meint vielmehr, ein Geseh, welches größere Garantien gewähre, habe das Quis noch nicht gemacht, und bittet um Annahme der Vorlage. Gegen das Geseh spricht auch Abg. Dr. Etzelmann und für das Geseh Abg. Commislar Dr. Föhrer, welcher sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Schorlemer-Alth wendet. Die Generaldiscussion wird hierauf geschlossen und zur Specialdiscussion übergegangen. Abg. Windthorst (Weppen) macht darauf aufmerksam, daß ein Ertrag der bisher eingelegenen Strafgebühren stattfinden müßte, da ein Recht zur Einziehung derselben bis jetzt nicht vorhanden habe. Abg. Dr. Schorlemer-Alth wendet sich gegen den Ertrag und legt namentlich in glänzender Rede dar, was die Herrin vom Landman im neunzehnten Jahrhundert ein „Martererzeugnis“ zu nennen beliebten, und erriet dafür reichliche Beweise. Nachdem noch der Abg. Reichensperger einige juristische Bedenken gegen das Geseh angeführt, wird der Gesetzentwurf genehmigt und die Stimmen des Centrum und der Polen angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Ausführungsgesetzes zur Gerichtsverfassung. Der Justizminister ist abwesend, zum Verdrüß v. Lübens und wird deshalb ein Antrag Miquels angenommen, die Beratung bez. des §. 14 zu vertagen. Die §§. 15 bis 22 werden nach Ablegung veränderlicher Anträge nach den Vorschlägen der Commission genehmigt. Zu §. 23 wird ein Antrag Windthorsts angenommen: Die Bildung von Grundbuchämtern findet nicht statt. Die Gesighe der Grundbuchrichter werden von den Ministern, die Gesighe der Grundbuchrichter von den Gerichtsherrern wahrgenommen. Die §§. 24 bis 28 werden nach dem von den Generalvorsitzenden genehmigt, die Beratung über §. 29 wird vertagt. Bezüglich des §. 30 entwickelt sich eine längere Debatte, in welcher namentlich der (inzwischen erdohene) Justizminister gegen die Commissionvorlage spricht; doch wird der Antrag schließlich in der Commission angenommen. §. 31 wird ohne Debatte genehmigt, die Beratung über §. 32 wird vertagt ausgelegt, die §§. 33 bis 41 nach der Vorlage genehmigt.

Ueber einen Antrag des Abg. Wachler-Schuch zu §. 42 ergibt die Abstimmung 141 Stimmen für und 141 gegen den Antrag, so daß letzterer der Geschäftsordnung gemäß abgelehnt ist. Präsident v. Braun tritt in der nächsten Sitzung am Abend 1/2 8 Uhr ein, wird bei dieser Gelegenheit in dem von Abg. Windthorst (Weppen) interpellirt, ob er über den Beschluß des Staatsministeriums, bez. der Dauer der Session des Reichstages erhalten habe, was der Präsident bekennt. Es sprechen noch mehrere Herren, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der feingewandte Antrag des Reichstages gestellt werden. Der Antrag v. Benigmin wird in dem angenommen; demnach findet die nächste Abends 1/2 8 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: Zweite Beratung des Gesehs, betreffend die Kreisverfassung für Pommern. Dritte Beratung des Gesehs, betreffend die Unterordnung verdortroter Kinder.

### Salle, 6. Februar.

— Die Dividende des „Vereins der Kunstfreunde von Antik- und Gemälden“ ist in der heutigen Sitzung des Ausschusses nach Vortrag der persönlich haltenden Gesellschaft vom 1877 auf 3% festgesetzt worden, ein Resultat, was bei den jetzigen ungunstigen Verhältnissen wohl sehr bezeichnend wird.

### Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring. (Fortsetzung.)

„Das soll das heißen?“ fragte Rosa ungläubig. „Sie wollen sich nur über mich lustig machen. Es ist nicht möglich.“ „Können Sie mir antworten, daß ich Sie belügen werde! Was ich Ihnen gesagt habe, ist die reine Wahrheit.“ „An Deiner Stelle“, sagte Frau Braun hinzu, „würde ich mich keinen Augenblick befinden.“ „Und Frau Wegener!“ „Die ist tot; vorgefirt haben wir sie begraben. Gott hab' sie selig! Der alte Mann hat keine menschliche Seele, auf die er sich verlassen kann und die Wirtshaus zu Grunde gehen, wenn Sie nicht seiner erbarnten. Sie werden sich ein Gotteslohn um ihn verdienen, wenn Sie ihm vergeihen. Er liebt Sie noch immer wie eine leibliche Tochter und wird Sie auf Händen tragen.“

„Aber was werden die Leute in Dorje sagen? Sie sehen doch ein, daß ich auch beim besten Willen nicht nach einer solchen Behandlung zurücktreten kann.“

„Darüber können Sie ganz ruhig sein. Alle Schönfelder werden sich freuen. Sie wieder zu sehen. Man weiß, daß Ihnen ein himmelstreiches Unrecht geschähen ist und wenn noch einer den Mund gegen Sie aufhnt und Ihnen ein schiefes Gesicht zeigt, so schlage ich ihn hinter die Ohren, das es zum zweiten Mal nicht vorkommt.“

„Und wo der Wilhelm hinschlägt“, betraufigte Frau Braun, da wächst kein Gras mehr.“

„To ist es!“ sagte der reizige Aderbürger gutmüthig lachend; morauf er dann ernstlich fortfuhr: „Schälen Sie! Sie müssen noch heute mit mir kommen und zu dem Vater Wegener ziehn. Das sind Sie ihm, sich selbst und vor allen Dingen Ihrem kranken Kinde thut.“

Die kloße Erwähnung ihres Kindes genügte, um ihrem Schwanten, um allen ihren Bedenken ein Ende zu machen. Ihre Mutterliebe siegte über ihren Egoiz, über die schmerzlichen Erinnerungen an die erlittene Schmach, über ihre Zweifel

Den  
gestig  
wider  
Beit  
die hie  
wies  
Erfüllu  
der rei  
gehau  
Eighe  
entbin  
so bebr  
volles  
num 4  
durch ei  
über sei  
sich au  
Bromet  
Eremer  
del. Sch  
Bländes  
Zeit g  
hoben S  
bedeute  
Wettere  
5. Febr  
hohen C  
herlich  
und 8  
Kreuz  
Breslau  
Wieder  
rube -  
Paris O  
\* Bon  
in  
morden.  
wieder o  
die Ang  
121 in  
Cin  
belehre  
vom Sch  
3 M  
1878  
zu die  
werden  
rend der  
Die Ge  
der last  
zu sein  
zu die  
große R  
dort A  
Bruder  
hat, ab  
Schling  
welchen  
Zeit ein  
4 d  
Wieder  
kenntr  
desche  
erfolgt  
Man b  
medung  
hingen  
werden  
durch  
Drämien  
und B  
das Fe  
„Sch  
„Sch  
mich, a  
„Ge  
„Ge  
„Vor  
aufgebo  
von de  
Pänski  
nung; d  
die Re  
geben  
„Die  
er an  
dachte  
vergeff  
mit ih  
hatte  
wollte  
hatte  
eingen  
er fei



